

Inhaltsverzeichnis

Ein Geizhals schläft sieben Jahre im Valtenberge 3

<<< zurück | [Sagenbuch der Sächsischen Schweiz](#) | weiter >>>

Ein Geizhals schläft sieben Jahre im Valtenberge

CI. König, im N. Laus. Mag. 1886. G. 70.

Es war einmal ein geiziger Filz, der schleppte am [Sylvester](#) Klötzer mit seinem Pferde auf dem [Valtenberge](#). Plötzlich hörte er ein Razen und Sägen, und als er nach der Höhe sah, woher der [Lärm](#) kam, erblickte er eine weitgeöffnete [Pforte](#). Schnell band er das [Pferd](#) an den nächsten Baum, und dann lief er in den hellerleuchteten Goldkeller, um sich etwas von den Reichtümern zu holen. Wie staunte er, als er eintrat. So schön und prächtig hatte er es sich doch nicht gedacht. „Greif zu! Niemand sieht es!“, so ermunterte ihn das eigne Gewissen, und er wollte zugreifen. Da gewahrte er, daß in dem anstoßenden Saale noch köstlichere [Schätze](#) glitzerten. Er trat hinzu und konnte sich nicht satt sehen. Endlich erraffte er sich; er füllte seine [Taschen](#) und dann ging er zurück, um den Ausgang zu suchen. An seiner Statt kam aber immer eine neue [Grotte](#). Endlich schimmerte in der Ferne der Tag; aber in demselben Augenblicke erschreckte ihn ein lauter Krach; er fiel zu Boden und die Lichter verlöschten. Er tappte herum, er rief, er weinte, er gelobte ein guter Mensch zu werden; er legte die eingesteckten Kostbarkeiten behutsam neben sich; aber der Berg hatte kein Erbarmen. Er behielt den Gefangenen und schenkte ihm endlich Ruhe und [Schlaf](#). Als der [Bauer](#) erwachte, da wars ihm, als höre er fernes Geläute. Andächtig lauschte sein Ohr; sein Herz erhob sich im inbrünstigen Gebete und seine Augen konnte er es glauben sahen den hellen Tag. Er lief hinzu, er stand wieder im bekannten Walde, aber Pferde und Stämme waren verschwunden. Als er in das Dorf kam, gingen die Leute aus der Kirche heim; es war [Ostern](#). Er hatte gerade 7 Jahr 3 Monate geschlafen. So manches hatte sich während dieser Zeit verändert; sein Weib war gestorben, und sein Sohn führte die Wirtschaft. Er lebte noch viele Jahre und hat seine Leidensgeschichte viele Male erzählt, dieselbe aber immer mit der Mahnung geschlossen: „Wir müssen Gott mehr fürchten, lieben und vertrauen, als dem Gelde.“

Quelle: [Sagenbuch der Sächsischen Schweiz](#); Herausgegeben von [Alfred Meiche](#), Leipzig 1894, Verlag von Bernhard Franke

[sagen](#), [alfredmeiche](#), [sbdss](#)

From:

<https://sagen.svenwusch.de/> - **Deutsches Sagen-Wiki**

Permanent link:

<https://sagen.svenwusch.de/doku.php?id=text:sbdss63&rev=1690460798>

Last update: **2025/01/30 11:56**

